

Zürich, Enge, Samstag den 14. September 2019

Vernetzungsbrief als symbolischer Spatenstich zur Gründung einer zweiten Freidorfstiftung, eines «freidorf reloaded»

Hoch geschätzte potenzielle Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner

Anlass zu diesem Vernetzungsbrief

Heute feiert das Freidorf bei Muttenz sein 100-jähriges Jubiläum. Diese Feier ist als grosses fröhliches Fest von langer Hand mit viel ehrenamtlichem Engagement vorbereitet worden. Dazu sende ich meine besten Grüsse und Glückwünsche an jenes Dorf, in welchem ich meine eigene, ungetrübte Kindheit verbringen durfte und dessen radikale Gründungsimpulse mich mein ganzes Leben impulsieren haben und es noch immer tun.

Wie so Manches in der Geschichte der Schweiz, gibt es auch in der Geschichte des Freidorfs diverse Schatten, dunkle Seiten der Vergangenheit, über die bisher bei der 50 und der 75-Jahrfeier in gewohnt schweizerischer Manier hinweggesehen wurde. Das Erscheinen der von mir fertig geschriebenen und vom Wohnforum der ETH 1991 finanziell und ideell unterstützten Freidorfgeschichte wurde im letzten Moment handstreichartig durch ein paar ältere Freidorfler und durch die COOP verhindert. Es ist das Verdienst des eben erschienenen Jubiläumsbuches, dass auch Stimmen von ausserhalb zu Worte kommen, welche auf einige dieser Schatten ein wohl dosiertes Licht werfen. So wird beispielsweise erstmals in einer Jubiläumsschrift auch über das «Freidorfgeld» ausführlich geschrieben. Der dunkelste Schatten über der Erfolgsgeschichte des Freidorfs wird allerdings auch in dieser Jubiläumsschrift nur so nebenbei kurz angesprochen, in seiner Bedeutung und Dimension aber sehr geschickt heruntergespielt. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb mir am 14. Februar 2017 in einem offiziellen Schreiben des Vorstandes Folgendes mitgeteilt wurde: «Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf, Muttenz hat im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 100-Jahrjubiläum im Jahr 2019 keinerlei Interesse, die persönlichen Ideen und geplanten Aktivitäten von Herrn Maurer zu unterstützen». Trotzdem kann ich dieses gut geschriebene und sehr aufschlussreich bebilderte Buch zur Lektüre aufs Wärmste empfehlen*.

Das Freidorf: eine radikale Boden- und Baurechtsidee

Verdrängt und im eben erschienenen Jubiläumsbuch geschickt verschleiert wird die radikale bodenrechtliche Idee, mit dem Freidorf von 1919 das erste schuldenfreie Dorf der Schweiz, ja vielleicht sogar von ganz Europa, zu gründen. «Frei» im Namen «Frei-Dorf» bedeutete in erster Linie und in oberster Priorität: *frei von Schulden*. Die Freidorfidee der Pioniere des Genossenschaftswesens in der Schweiz, Karl Munding, Johann Friedrich Schär und Bernhard Jäggi, ist in der heutigen Zeit der Negativzinsen und der damit zusammenhängenden expansiven Schuldenwirtschaft von allergrösster Bedeutung und Brisanz.

Bernhard Jäggi gelang es als Mitglied der zuständigen Kommission im Schweizerischen Kriegsgewinnsteuergesetz von 1919 den Passus mit dem Inhalt einzufügen, dass die während des Krieges erwirtschafteten Gewinne entweder als Kriegsgewinnsteuer in die Bundeskasse fliessen müssen oder in ein *gemeinnütziges Projekt von nationalem Interesse*. Als Jäggi diese Ergänzung im Kriegsgewinnsteuergesetz unterbrachte, hatte er das in seiner

Konzeption ausgereifte Freidorfprojekt im Hinterkopf. Die Kriegsgewinnsteuer betrug im Übrigen nicht weniger als ganze 50%! Der ACV (Allgemeiner Consumverein) Basel als Vorgänger der heutigen COOP Schweiz hatte vor allem im Lebensmittelhandel des Dreiländerecks Basel mit den kriegsführenden Nachbarländern Deutschland und Frankreich derart «gut geschäftet», dass der ACV ganze 7.5 Mio Fr. an Steuern an die Bundeskasse hätte abliefern sollen, wohl gemerkt 7.5 Mio mit damaligen Wert und der damaligen Kaufkraft des Schweizer Frankens. Das wäre heute wohl etwa das Dreissigfache! Bei diesem Deal mit der Bundesverwaltung spielten Rudolf Kündig als Vertreter des VSK (Verband Schweizerischer Konsumvereine) und der freisinnige Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Edmund Schulthess, eine entscheidende Rolle.

Verschwiegen und verdrängt wird die mit dem Steuergeschenk verbundene Verpflichtung, den Stiftungsfonds weiterhin durch eine angemessene Rente an der Nutzung des Bodens und der Gebäude so zu äufnen, dass in rund 30 Jahren ein zweites schuldenfreies Dorf, ein «Freidorf II» hätte errichtet werden können, in weiteren rund 30 Jahren 2, dann 4, dann 8 etc. Damit hätte eine stille aber nachhaltige Unterwanderung des gegenwärtigen Bodenrechts erfolgen sollen, ohne durch grossen propagandistischen Lärm Gegenkräfte wachzurufen.

Warum gibt es kein Freidorf II?

Dass es bis heute nicht einmal ein einziges weiteres Freidorf gibt, hängt damit zusammen, dass die Boden- und Gebäuderenten nicht parallel zur Geldentwertung erhöht wurden, die begünstigten Siedler mit 2/3 Mehrheit die Mietpreise festlegen konnten.

Dies ist nicht nur die Schuld der Siedler. Auch der VSK bzw. die COOP und die eidg. Stiftungsaufsicht sind ihrer Aufsichtspflicht über den eigentlichen Stiftungszweck nicht nachgekommen. Dies ist insofern gravierend, als dass es sich dabei um eine sehr hohe Summe öffentlicher Gelder und nicht um ein kleines privates Stiftungskapital handelt. Sicher war es auch einer herausragenden privatwirtschaftlich unternehmerischen Leistung der Verantwortlichen des ACV zu verdanken, dass in den vier Kriegsjahren durch legales kaufmännisches Geschick ein derart hoher Gewinn erzielt werden konnte. Ebenso sicher ist aber die gemeinwohlorientierte Zielsetzung des Vereins zur Stärkung der internationalen genossenschaftlichen Arbeiter- und Selbsthilfebewegung und damit die politische und bodenrechtliche Dimension der Freidorfstiftung. Nicht umsonst nannte Hannes Meyer das riesige und -bezogen auf die rund 150 Wohnhäuser völlig überdimensionierte Genossenschaftshaus - einen «Tempel der Gemeinschaft» und wird die reine Funktionalität der Innenarchitektur durch starke Inszenierungen der breiten Korridore und zentrierten Treppenanlagen gewaltig monumentalisiert. Warum? Weil seine Gründer und der junge, im Waisenhaus in Basel aufgewachsene Architekt Hannes Meyer sowie dessen geistiger und politischer Ziehvater Hans Bernoulli dieses öffentliche Gebäude als weltweites Zentrum einer international erstarkenden Genossenschaftsbewegung verstanden. Schon bevor die Pläne zum Gebäude fertig gezeichnet waren, luden 1921 die Freidorfinitianten internationale Genossenschaftsvertreter zur offiziellen Freidorferöffnung nach Muttenz ein. In Ermangelung eines Festsaales hielt der amtierende Bundespräsident Edmund Schultheiss seine Eröffnungsrede auf einem Holzpodest auf dem streng geometrischen, monumental mit Lindenreihen, Steinsäulen und dicken Eisenstangen eingesäumten Freidorfplatz. Nach Eröffnung des Genossenschaftshauses 1924 war der Freidorfsaal mit seinen rund 500 Plätzen und seiner grossen Bühne der grösste Versammlungs- und Theatersaal der ganzen Region.

Aufruf zum symbolischen Spatenstich des «freidorf reloaded»

Mit diesem Vernetzungsbrief knüpfen wir mit dem Begriff «freidorf reloaded» zur Feier der hundertjährigen Freidorfgeschichte wiederum an die internationale Dimension des

Freidorfprojektes an. Dieser Vernetzungsbrief richtet sich an potenzielle Projektpartner eines bewusst international vernetzten Projektes.

Gewandeltes Grundkonzept des Freidorfs I

Das Grundkonzept des «*freidorf reloaded*» besteht nicht mehr in der Gründung einer zweiten «Vollgenossenschaft» gleichgesinnter Angestellter auf der grünen Wiese, sondern im Aufkaufen leerstehender Liegenschaften in Abwanderungsgebieten, zunächst in der Schweiz, in Österreich, in Italien, in Frankreich und in Deutschland. Der Kauf des Bodens und der Gebäude soll getreu der Freidorfidee aus Stiftungskapital erfolgen, so dass die Nutzung bestehender Gebäude ohne den Kostendruck auf privat gehandelten Grundstücken erfolgen kann. Der Eintrag im Grundbuch soll die langfristige Unveräusserbarkeit von Boden und Gebäude sichern, welche mit der Bezeichnung «*freidorf reloaded*» garantiert wird. Die Liegenschaften werden grundsätzlich dezentral und selbst verwaltet. Sie dienen in erster Linie der Stärkung von Handwerksbetrieben und Manufakturen und von kulturellen Einrichtungen (siehe Beilage 2: «Konturen einer Stiftung «*freidorf reloaded*»). Es sollen aber mit Sitz an jeweils symbolischem Ort wie beispielsweise in Pruntrut/Porrentruy im Kanton Jura, in Valendas in der Surselva oder in Schrems im Niederösterreichischen Waldviertel leistungsfähige Geschäftsstellen und gemeinschaftsbildende kulturelle Zentren eingerichtet werden, welche mit klugen Tools die Selbstverwaltung unterstützen, aber auch über die Einhaltung des erweiterten Stiftungszwecks wachen, welcher gemeinwohlökonomisch und baubio- und bauökologisch hohe gemeinsame Ziele beinhalten soll. Zudem sorgen sie dafür, dass sich das «*freidorf reloaded*» in der notwendigen Dimension und Zeit weiterentwickelt und weiterverbreitet. Als ein solches, bereits existierendes kulturelles Zentrum mit hoher Wirksamkeit und Ausstrahlung sei hier Heini Staudingers GEA Akademie in Schrems und seine Zeitschrift «Brennstoff» genannt und das Dorf jurassische Dorf Undervelier, wo die Kooperative Longo maï ein solches Zentrum eingerichtet hat.

Woher soll das Stiftungskapital des «*freidorf reloaded*» kommen?

Im Gegensatz zum Freidorf I, welches durch Steuergelder finanziert wurde, soll das Stiftungskapital des «*freidorf reloaded*» primär von jenen rund 2 % Milliardären geäuft werden, welche dank unseres Bodenrechts, unseres Geld-, Finanz- und Steuersystems und dank der globalisierten Wirtschaft zu diesem Reichtum gekommen sind. So ähnlich wie in den USA schon heute der Fall, soll diesen erfolgreichen Persönlichkeiten die Chance gegeben werden, ihren Ruf und ihren Nachruf in ein besseres Licht zu rücken. Zur Anschubfinanzierung wird wohl der COOP Schweiz als langjährige und ins Taufregister des Freidorfs I eingetragene Patin, die ehrenvolle Aufgabe zukommen, einen substanziellen und nachhaltig wirksamen Beitrag zu «*freidorf reloaded*» leisten zu dürfen.

Ziel und Zweck dieses Briefes und Erwartungen an die Empfänger

Mit diesem Brief soll einerseits ein erstes Vernetzungstreffen vorbereitet werden, andererseits sollen die kurzen Stellungnahmen der Angeschriebenen als Grundlage zu einem Presseversand dienen. Ich bitte diese kurzen Statements unter dem Stichwort «*freidorf reloaded*» an mich zu adressieren. Ich werde sie vor dem ersten Vernetzungstreffen allen Interessierten zustellen. Als Grössenordnung stelle ich mir etwa einen «Doppeltweet», also max. etwa 600 Zeichen vor. Der Versammlungsort dieses ersten Vernetzungstreffens soll der «Siedlersaal» des Freidorfs sein, also der Ort, an welchem auch am vergangenen Dienstag die Pressekonferenz zur 100-Jahrfeier des Freidorfs stattgefunden hat und das Jubiläumsbuch vorgestellt wurde. Schön wäre, wenn dieser symbolische Spatenstich zum «*freidorf reloaded*» entweder noch in diesem Jubiläumsjahr oder dann im Frühjahr 2020 erfolgen könnte. Ich werde dazu einen Doodle mit ein paar vorgespurten Terminvorschläge an all jene senden, welche Interesse anmelden, an diesem ersten Treffen teilzunehmen.

Zur Liste der Empfänger

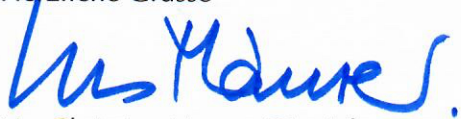
Die Auswahl der angeschriebenen Persönlichkeiten hat mit meiner eigenen Berufsbiographie zu tun. Es sind fast ausschliesslich Persönlichkeiten, denen ich einmal im Zusammenhang mit dem Freidorfprojekt in den letzten 7 Jahren begegnet bin und mich ausgetauscht habe. Ferner habe ich drei Persönlichkeiten aus der Schweizer Politik in den Verteiler aufgenommen, auch wenn das «freidorf reloaded» grundsätzlich überparteilich und konfessionell neutral sein soll. Es handelt sich dabei um eine Exponentin der SP Zürich, welche sich auch auf nationaler Ebene immer wieder für den genossenschaftlichen Siedlungsbau und ein sozialverträglicheres Bodenrecht eingesetzt hat. Eine weitere ist die amtierende Präsidentin der grünen Partei der Schweiz, welche im Rahmen des politischen Ideenwettbewerbs «Wunschschloss Thun» von StrategieDialog21 und Swiss Venture Club 2015 nach meiner Kurzpräsentation auf mich zugekommen ist, weil sie sich ernsthaft für mein Manifest «C R A F T - Movement» interessiert hat. In diesem Zusammenhang stehen auch Elisabeth Zölch, eine prominente Politikerin der BDP und Lukas Bärfuss, welche beide damals Jurymitglieder dieses Wettbewerbs waren.

Sicherlich gibt es im Zusammenhang mit diesem Projekt weitere Persönlichkeiten und Organisationen, welche ich nicht auf dem Verteiler habe und an welche die Angeschriebenen diese Einladung weiterleiten mögen. Zudem werde ich diesen Brief zur Information auch an weitere Personen und persönliche Freunde schicken, welche an meinen Projekten bisher Anteil genommen haben und die auf der beigelegten «offiziellen Liste» der Angeschriebenen nicht aufgeführt sind. Für jene, welche mich nur flüchtig oder gar nicht kennen, lege ich eine berufliche Kurzbiographie bei.

Weitere Informationen zum Freidorf und seiner Geschichte

Für alle, welche das Freidorf höchstens dem Namen nach kennen, verweise ich auf den ausführlichen und kürzlich von Philippe Potocki aktualisierten Beschrieb auf Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Freidorf_BL

Herzliche Grüsse



Urs Christian Maurer-Dietrich

* «Das Freidorf / Die Genossenschaft. Das Leben in einer aussergewöhnlichen Genossenschaft», Projektleitung: Bolliger Maiolino Conradin, Potocki Philippe, Wermelinger-Jäggi Maria, Christoph Merianverlag 2019, ISBN: 978-3-85616-898-8

Beilagen:

1. - Liste der offiziell angeschriebenen Persönlichkeiten und Organisationen
2. - Konturen einer Stiftung «freidorf reloaded»
3. - Kurzbiographie Urs Christian Maurer-Dietrich
4. - Persönlicher Leitspruch zu «freidorf reloaded»